

Wie bestimmt der Anfänger einen Pilz?

Autor(en): **Schärrer-Bider, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

	Fleisch
Beschaffenheit	fast glasig bis leicht wässerig.
Farbe	weißlich.
Geschmack und Geruch	leicht nach Mehl.
Wert	unbekannt.

	Standort
Fundort	Reuß-Schachen bei Perlen (Luzern).
Bodenbeschaffenheit . . .	Grasiger Auenwaldwegrand.
Vorkommen	Sommer und Herbst, selten.

	Sporen
Form	elliptisch-spindelrig mit abgeflachten Längsseiten.
Farbe	Staub in Menge fleischrosa, unter dem Mikroskop fast farblos.
Größe	3,5–5 × 7–10 μ .

	Basidien
Form	gedrungenkeulig, viersporig.
Größe	16–24 × 7–9 μ .

Cystiden keine.

Bigéard et Guillemin «Champignons supérieurs de France» Bd. II, S. 177.
 Bulletin de la Société Linnéenne de Lyon 1941.
 Bulletin de la Société mycologique de France 1910, S. 40 und 1937, S. 211.
 Cooke «Illustrations of British Fungi» Taf. 375b, S. 345.
 Cooke et Quélet «Clavis Hymenomycetum», S. 60.
 Fries «Icones selectae Hymenomycetum» Bd. I, Taf. 88.
 Konrad et Maublanc «Icones selectae Fungorum» Bd. VI, S. 232.
 Lange «Flora agaricina Danica» Bd. II, Taf. 79c.
 Maire «Fungi Catalaunici» 1937, Bd. III, Nr. 4, S. 82.
 Masee «European Fungus Flora» S. 135.
 Quélet «Flore du Jura et des Vosges» Supplément 13 und 18.
 Ricken «Die Blätterpilze» Bd. I, S. 301, Nr. 898 «Vademecum» S. 135, Nr. 948.
 Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 1939, S. 38.

E. J. Imbach

Wie bestimmt der Anfänger einen Pilz?

(Einführung mit Beispiel einer Pilzbestimmung)

«Achte nichts als zu gering, wenn es dir dazu dienen kann, auch nur die aller kleinste Freude zu bereiten» (Bô Yin Râ).

Es ist immer wieder eine lehrreiche, wenn auch nicht mühelose Beschäftigung, geerntete Pilze selbst zu bestimmen. Schon all das Schöne, das ein Streifzug auf weichem Moostepich durch pilzreiche Waldungen oder längs eines plätschernden blumenumsäumten Wiesenbaches bietet, schenkt uns manche Stunde genußvoller Erholung. Damit nicht genug, vermag auch die Ermittlung der Namen unbekannter Pilze noch weitere kleine Entdeckerfreuden zu bringen.

Diese Forschertätigkeit birgt nebenbei noch andere gute Seiten. Mit dem öfteren Bestimmen von Pflanzen schärfen wir unsere Beobachtungsfähigkeit und die Gabe, kleinste Unterschiede, die sonst leicht unbeachtet blieben, zu erkennen. Mit solchem Beobachten der Formenfülle erschließen wir uns eine ganze Welt kleiner Naturschönheiten, eine Quelle neuer Freuden und Beglückungen, sei es im Frühling beim Erscheinen der Morcheln und Verpeln oder in den Herbstmonaten in den bunt verfärbten Wäldern. Es hilft auch, das abstumpfende Übersehen so vieler vor uns ausgebreiteter Reichtümer unserer nächsten Umgebung zu überwinden. Vergessen wir nie, daß sich unser Geist im stillen nach solchen anregenden Möglichkeiten freudigen Erlebens sehnt. Es ist nicht nur bloßer Zeitvertreib, sondern auch eine Gelegenheit, das Gleichgewicht zum glücklichen Menschen zu finden¹.

Verglichen mit dem leeren Anlernen von Namen bei mündlicher Unterweisung, die zwar bei vielen Pilzen, wie wir bald sehen werden, heute noch oft unumgänglich ist, gewinnt das selbständige Aufsuchen der richtigen Artnamen einen viel tieferen Sinn. Die Pflege und Begeisterung zu dieser naturverbundenen Beschäftigung verdient daher weitgehende Förderung. Wieviel leichter und verständnisvoller lassen sich dabei Fachbegriffe, die wir für die Umschreibung der Arten und ihre Auffindung mit Bestimmungsbüchern benötigen, erlernen.

Es wird uns überdies klar, wie notwendig beim Bestimmen eines Pilzes das Studium der Umwelt seines Standortes ist. Zudem gewinnen wir damit viele interessante Einblicke in die Zusammenhänge der geheimnisvollen Lebensweise der Pilze.

Wie kommt nun ein Anfänger in der Pilzkunde zu den Kenntnissen und Erfahrungen, die eine einigermaßen selbständige Bestimmung immerhin voraussetzen muß?

Aus den vielen da und dort empfohlenen Wegen kristallisiert sich doch immer wieder der gleiche Entwicklungsgang heraus, wie er im folgenden umschrieben wird.

Den ersten Schritt bilden: *Vergleichende Betrachtungen von Pilzen mit Bildern* mit dem Ziel: Erreichung einer klaren Vorstellung der Bezeichnungen für die einzelnen Hauptgruppen der Pilze, z. B. Blätterpilze, Röhren-, Löcher-, Stachel- und Gallertpilze, Leistlinge, Keulen, Ziegenbärte, Boviste und Becherpilze; Morcheln, Lorcheln, Trüffeln u. a. m.

Dazu kommt noch die Einprägung einiger weniger Arten als Vertreter dieser Gruppen und der Vergleich ihrer Merkmale. Am raschesten führt hier mündliche Beratung, die leicht im Anschluß an einen Pilzverein gefunden werden kann, zum Ziele. Sie wird sich um so nützlicher erweisen, je mehr Fragen der Anfänger auf Grund eigener Vergleichsversuche zu stellen sich vorgenommen hat. Er überzeuge sich, daß er sich zuerst auf die Unterscheidungsmerkmale der Hauptgruppen beschränken muß, und daß er ja nicht zu früh auf Anlernung vieler Arten ausgehen soll. Er merke sich dabei gleich, welche Namen immer wieder vorkommen, damit er von Anfang an wisse, welche Arten er als häufigste Pilze sich allmählich einprägen sollte. Diese kann er dann später vorzugsweise sammeln in der Erwartung, sie auch in den meisten populären Pilzbüchern zu finden.

¹ Auf all diese Belange wies auch eingehend der Basler Hochschulprofessor Dr. A. Portmann in einem Vortrag 1948 hin.

Als Abbildungswerke zu Vergleichszwecken empfehlen wir in erster Linie die *Schweizer Pilztafeln, Band 1, 2 und 3* (herausgegeben vom Verband Schweizer Vereine für Pilzkunde), ferner *Michael-Schulz, Führer für Pilzfreunde*, und die Büchlein von *E. Habersaat und H. Kern (Pilzfibel. 1943)*. In französischer Sprache *A. Maublanc, Les champignons de France (1947)*.

Wer das Glück hat, noch ein Exemplar von A. Ricken, «Vademecum für Pilzfreunde» zu bekommen, findet darin auf Seite XI (Aufl. 1920) eine gute Einführung zur Unterscheidung der größeren systematischen Einheiten.

Als nächste Stufe zeigt sich bald das Bedürfnis nach dem *Studium der wichtigsten Merkmalsbegriffe, die für die Umschreibung (Diagnose) von Pilzen verwendet werden*.

Hiezu achte man auf die in Beschreibungen immer wiederkehrenden Begriffe und studiere sie an Hand geeigneter Lehrmittel und spezieller alphabetischer Verzeichnisse von Erklärungen der Fachausdrücke.

Zu diesem Zwecke wären dienlich: *J. Rothmayr, Die Pilzschule (1936)*, *E. Habersaat, Schweizer Pilzflora (1945)*, Seite 1–6: «Die wichtigsten Grundbegriffe», und als allgemeine botanische Lehrbücher: *E. Furrer, Anleitung zum Pflanzenbestimmen (1942)*, *O. Schmeil, Lehrbuch der Botanik (53. Aufl. 1945)*.

Als Nachschlagewerke: *Fitting, Harder, Karsten usw., Lehrbuch der Botanik (24. Aufl. 1947)*. *E. F. Pagast, Botanik für Studierende und zum Selbstunterricht (München 1938)*.

Manch nützlichen Artikel enthält auch die *Schweizer Zeitschrift für Pilzkunde*. Wir nennen aus dem Jahrgang 1923, Seite 62: *Dr. A. Thellung*: «Über die systematischen Rangstufen: Familie, Gattung, Art, Individuum usw.»

Ein neueres, sehr ausführliches Verzeichnis französischer Fachausdrücke publizierte 1948: *V. Piane*: *Vocabulaire à l'usage des Botanistes et Mycologues Amateurs (Supplément du Bulletin de la Société des Naturalistes d'Oyonnax)*.

Nach so erworbener Praxis, fußend auf eigenen Vergleichen von Beschreibung und Pilz, auf Selbstbeobachtungen an den Pilzstandorten sowie auf erbetenen Beratungen, wird man in nicht zu langer Zeit das Rüstzeug zu selbständigen Bestimmungsversuchen beisammen haben, das gewiß auch bald die ersten Erfolge bringen wird.

Das Bestimmen von Pilzen

Im Gegensatz zum Bestimmen von Blütenpflanzen, wozu heute Bestimmungsfloren höchster Vervollkommnung zur Verfügung stehen, besitzen wir zum Auffinden der Pilznamen leider noch keine allgemeinen Werke, die nicht viele Lücken und andere Mängel enthielten. Dagegen mehren sich dauernd die Bearbeitungen einzelner Gattungen und Arten zu einem schwierig überblickbaren Schrifttum. Sie zu kennen ist daher ein weiteres Erfordernis, um die zurzeit bestmöglichen Bestimmungen zu erreichen. Es kann nur von Vorteil sein, wenn auch hier dem Anfänger wiederum mündliche Beratung zur Verfügung steht; dies ist um so notwendiger, je mehr er sich in der Artenvielfalt auskennen will.

Es bleibt besonders den Pilzvereinen vorbehalten, die Zusammenarbeit und gegenseitige Beratung für diese Stufe der Vorkenntnisse zu pflegen.

Bei der verhältnismäßig großen Rückständigkeit der Pilzforschung und der zur

Verfügung stehenden Bestimmungswerke für Pilze, muß selbst der Fortgeschrittenste darauf verzichten, alle Arten stets bestimmen zu wollen. Um so mehr darf sich der Anfänger damit bescheiden, die häufigsten und bestbeschriebenen Arten selbst ermitteln zu können. In diesem engen Rahmen sind immer noch genügend Gelegenheiten vorhanden, die auch ihm Erfolge beim selbständigen Bestimmen ermöglichen.

Wie bei Blütenpflanzen, so können auch Pilzfruchtkörper nicht in jedem beliebigen Wachstumsstadium bestimmt werden. Es ist darum notwendig, von einer Art mehrere Exemplare vergleichen zu können. Es erleichtert das Bestimmen ungemein, wenn man gut ausgewachsene und jüngere zugleich in Betracht ziehen kann.

Einen allgemein benützbaren Bestimmungsschlüssel gibt es bis heute leider nicht. Es wird auch noch lange Zeit kaum möglich sein, einen solchen lückenlos zusammenstellen zu können. Je nach der Art des Pilzes müssen diese oder jene Werke beigezogen werden. Im Rahmen dieser Ausführungen kann es sich jedoch nur darum handeln, dem Leser die ersten Hinweise zu geben, wie und wo er die erforderlichen Angaben zum Pilzbestimmen in der weitschichtigen, immer größer werdenden Literatur finden kann.

Wir besprechen hier zunächst drei dem Anfänger als Einführung dienende Bücher und verweisen für weitere Ergänzungen auf die in diesen Werken erwähnte Literatur und die hier am Schlusse zusammengestellten Aufsätze in verschiedenen mykologischen Fachzeitschriften. Dort sind auch weitere Bestimmungsschlüssel und umfassendere Bibliographien zu finden.

1. *E. Habersaat, Schweizer Pilzflora (erschienen 1945)*. Schlüssel zum Bestimmen der wichtigeren in der Schweiz vorkommenden Blätterpilze. – Dieses Buch enthält nur die Blätterpilze und diese in einer noch rückständigen älteren Systematik. Es lehnt sich stark an das mehr deutsche Gebiete berücksichtigende Buch von Lindau-Ulbrich an und kann daher keineswegs als «Schweizerflora» gelten, da viele unserer Arten darin fehlen, während andere darin aufgeführt sind, deren Vorkommen bei uns noch nicht feststeht.

2. *Lindau-Ulbrich, Die höheren Pilze. Kryptogamenflora für Anfänger* (nur noch antiquarisch erhältlich). Band 1. Basidiomycetes. 1928. Band 2. Die mikroskopischen Pilze. 1932. – Auch dieses Werk bedarf weiterer Vervollständigung in der Artenauswahl. Es umfaßt jedoch alle Pilzgruppen mit Bestimmungsschlüsseln. Der zweite Band enthält alle Schlauchpilze (Ascomycetes), also auch größere Pilzarten wie Morcheln, Lorcheln, Becherpilze u. a. m.

3. *Ad. Ricken, Vademecum für Pilzfreunde (1. Aufl. 1918, 2. Aufl. 1920)*, (nur antiquarisch erhältlich). – Dies ist das beste bis jetzt zur Verfügung stehende Werk in deutscher Sprache, das alle Pilzgruppen umfaßt. Für ausführlichere Beschreibungen der Arten ist das Werk «Die Blätterpilze» (1915) vom gleichen Verfasser zu benutzen. Bestimmungsschlüssel sind hier nur für die Gattungen und Familien vorhanden. Für die Arten ist eine Auswahl unter den angeführten Pilzen einer Gattung durch Nachlesen der Diagnosen zu treffen.

In französischer Sprache wären ferner zu empfehlen: *Bigéard et Guillemin, Flore des champignons supér. de France* (tome 1, 1909; tome 2, 1913).

Costantin et Dufour, Nouvelle Flore des Champignons. Neudruck. Paris 1947.

Musterbeispiel zum Bestimmen eines Pilzes

Besser als lange Erläuterungen führen uns einige Übungsbeispiele in die Methoden des Pilzbestimmens ein. Es empfiehlt sich, zuerst Übungen mit bekannten Pilzen durchzuführen, so daß Fehlentscheide bei der Wahl unter den verschiedenartigen Merkmalsgegensätzen leicht auf ihre Ursachen nachgeprüft werden können, sobald man eine sich als falsch erweisende Fährte entdeckt. Auch die bei unbekanntem Pilzen festgestellten Namen wird man anfänglich zum eigenen Vorteile von erfahrenen Kennern kontrollieren lassen.

Über den Gebrauch der Bestimmungsschlüssel gibt schon Habersaat eine ausführliche Anleitung auf Seite 7 an Hand eines Beispiels sowie auch Lindau-Ulbrich auf Seite 7–12 («Das Beobachten und Bestimmen») und Seite 16–18 («Das wissenschaftliche System der Pilze»).

Wir möchten aber auch hier ein Beispiel zum Auffinden eines Artnamens mit dem gegenwärtig zugänglichsten Bestimmungsbuch von Habersaat durchführen, das uns Gelegenheit gibt, weitere Ergänzungen und Erfahrungen beizufügen.

Zu diesem Zwecke müssen wir den Namen des Pilzes zum voraus bekanntgeben, damit zum Vergleich ein entsprechender Pilz oder dessen Abbildung oder dessen Beschreibung zugezogen werden kann.

Wir wählen hiezu eine häufig vorkommende Art, zugleich einer Gattung angehörend, die zeigt, wie in den Pilzfloren die dort verzeichneten Arten vorher noch revidiert werden müssen, bevor wir eine richtige Auswahl treffen können.

Zu bestimmender Pilz: *Breitblättriger Rübbling* (*Collybia platyphylla*) (Fr. ex Pers.) Quél. (Synonym: *Agaricus grammacephalus* (Bull.) Fr.)

Beschreibungen:	Habersaat (Flora),	Seite 167, Nr. 557
	Lindau-Ulbrich,	Seite 327, Nr. 1120
	Ricken (Vademecum),	Seite 46, Nr. 313
	Ricken (Blätterp.),	Seite 406, Nr. 1221
Abbildungen:	Michael/Schulz,	Tafel 148
	Jaccottet,	Tafel 23
	Rolland,	Tafel 47, Nr. 101
	Lange (Fl. Danica),	Tafel 42, D

Vor dem Bestimmen dieser Art ist die Gattung Rübblinge (*Collybia*) bei Habersaat (Schweizerflora, S. 165 u. ff.) noch wie folgt zu ergänzen und zu berichtigen, damit wir ein vollständiges Verzeichnis der in Frage kommenden Arten zur Auswahl haben. Der Anfänger wird die nachfolgenden Ergänzungen vielleicht erst später benötigen. Es soll ihm aber ein Bild geben, wie er künftig die Literaturangaben für diese und andere Gattungen zuerst überprüfen muß.

1. *Fehlende, in der Schweiz festgestellte oder vermutlich noch vorkommende Rübblinge*: *Collybia myriadophylla* (Peck) Sacc. (im Jura und Mittelland), *Pillodi* Quél., *Cookei* Bres., *pseudo-clusilis* Joß. et Konr., *putida* (Fr.) Konr. et Maubl., *tesquorum* (Fr.) Gill., *exsculpta* (Fr.) Gill., *funicularis* (Fr.), früher var. von *Coll. dryophila* (Fr.) Quél., *macilenta* (Fr.) Gill., *mephitica* (Fr.) Karst. und *palustris* (Peck). – J. Lange führt auch *Collybia tenacella* (Pers.) Fr. als Art dieser Gattung auf; ferner Imbach *Coll. succinea* (Fr.) Gill. und *prolixa* (Fr.) Gill. (in Pilzflora des Kantons Luzern).

2. *Auszuscheiden sind in neue, besondere Gattungen: Collybia radicata* (Fr. ex Relh.) zu *Mucidula*; *longipes* (Fr.) zu *Xerula*; *nitellina* (Fr.) zu *Rhodopaxillus*; *conigena* (bisher Sammelart) und *esculenta* als Subsp. von *Marasmius tenacellus* (Fr.) Kühner. Betr. *Coll. conigena* und *esculenta* verweisen wir auf die ausführliche Neubearbeitung dieser Pilzgruppe von Dr. J. Favre in der Schweizer Zeitschrift für Pilzkunde (1939, Seite 178–181).

3. *Noch umstritten ist die Artberechtigung von: Collybia crassipes* (Fr.) (Form von *C. fusipes* [Fr.] Quél.); *lilacea* s. Konr. et Maubl. (nach Konrad *Cystoderma haematites* [Berk et Br.]), *aquosa* (Fr. ex Bull.), (Form von *C. dryophila* [Fr.] Quél.); *erosa* (Fr.) Gill., (Form von *C. tesquorum* [Fr.] Gill); *lacerata* (Lasch) Gill. galt früher als Varietät von *C. platyphylla* (Fr.) Quél.; *Cookei* Bres. als Varietät von *Coll. cirrhata* (Fr.) Quél. und *Coll. asema* (Fr.) als Form von *Coll. butyracea* (Fr.) Quélet.

Für die hier erwähnten Arten sind noch nicht überall gute deutsche Namen vorhanden. Wir ließen sie daher gesamthaft weg. Das Nachschlagen ihrer näheren Beschreibungen ist auch kaum anders als nach den lateinischen Namen möglich. Wir empfehlen hiezu das neu erschienene Werk von Konrad u. Maublanc: «Les Agaricales. Classification, Révision des espèces. Iconographie. Comestibilité» und die darin zitierten Werke (Verlag Paul Lechevalier, Paris, 1948).

Das Durchgehen des Bestimmungsschlüssels für die genannte Art

Gemäß den Lamellen auf der Hutunterseite haben wir es hier mit einem Blätterpilz zu tun. Wir können daher sogleich mit dem Bestimmungsschlüssel in Habersaat von der 1. Ordnung (S. 10) und Unter-Ordnung (S. 11) zur 1. Familie (S. 11 bis 12) übergehen. An dieser Stelle sind schon die ersten Gegensätze von Merkmalen unter 1a und 1b für den Anfänger kaum allein zu entscheiden. In solchen Fällen ist er gezwungen, von allen sechs Unterfamilien die richtige zu wählen. Dabei wird er jedoch leicht 2d wählen und kommt auf S. 124 zur U.-Familie. Hier ist bereits eine neue Klippe bei 2a und b, woran normalerweise jeder Anfänger scheitern muß. Die Bezeichnung «voller Stiel» wird er wohl zutreffender finden als «knorpelig-röhrig». Und doch ist diese Eigenschaft eine große Ausnahme dieser Gattung; ausschlaggebend ist nämlich noch der verhältnismäßig dünnfleischige Hut, der nicht unbeachtet gelassen werden darf. Dies sind Mängel unserer Literatur, die der Anfänger nur durch reiche Erfahrungen überwinden kann. Der Breitblättrige Rübbling hat mit seinem faserigen Hut und Stiel in der Tat eine gattungsfremde, mehr ritterlingsartige Haltung, so daß schon vorgeschlagen wurde, ihn in eine besondere neue Gattung (*Tricholomopsis* Singer mit *Tricholoma rutilans* als Gattungstyp) abzutrennen. Untrüglich besser leitende Kennzeichen, die ihn leichter unterscheiden, sind dagegen seine ausnahmsweise breiten Lamellen und das am Stiel meist haftenbleibende, wurzelartige, weiße Myzel. Diese seltene charakteristische Eigenart kommt nur bei Rolland (Taf. 47), A. Maublanc (T. 68) und bei Lange gut zur Darstellung; leider nicht bei Habersaat, Figur 70, 1.

Richtig weiterfahrend gelangt man auf Seite 154 zur 2. Gruppe der Helmlingsartigen (*Myceneae*) und zur Gattung der Rübblinge auf Seite 165, schließlich mit den übrigen leicht zu entscheidenden Merkmalen zum gesuchten Artnamen, Seite 167 (Nr. 557).

Zum gleichen oben geschilderten Fehlgang werden auch die Bestimmungsschlüssel bei Lindau-Ulbrich (S. 308 bei *Ba* und *b*) und bei Ricken, Die Blätterpilze (S. XVII) und Vademecum (S. XVIII) führen.

Dieses Beispiel zeigt, wie auch bei leicht bestimmbaren Arten Schwierigkeiten auftreten können, welche man nur durch viele weitere Übungen kennen und selbst beheben lernt; denn es gilt auch hier: «Übung macht den Meister».

Neben dieser klassischen Bestimmungsweise von Pflanzen wird es auch der erfahrendste Kenner von Pilzen als unvermeidlich erachten, zusätzlich eine große Anzahl von Abbildungen verschiedener Werke zu vergleichen. Er ist gezwungen, für viele Pilze selbst Skizzen, Aquarelle und Photos herzustellen. Damit wird er oft, wie mit Herbarpflanzen, rascher zum Ziele kommen.

Mit der Zeit wird sich von selbst eine gewisse Übung einstellen, mit deren Hilfe man aus dem Gefühl heraus schneller eine Gattung oder Art erkennt als durch langes Durcharbeiten der Merkmalsreihen in Bestimmungsschlüsseln. Der französische Pilzforscher H. Romagnesi nannte dies in einer neulich veröffentlichten Arbeit¹ den «flair systématique». Dieses gefühlsmäßige Erfassen beruht vor allem auf der Verkettung vieler Erkennungsmerkmale, die nur in ihrer Gesamtheit eine Gattung oder Art genauer festlegen, d. h. ein Merkmal wird erst maßgebend, wenn zugleich ein anderes mitvorhanden ist. Diese häufigen, von andern abhängigen, statt allein unterscheidenden Merkmale bilden mit ein Grund, warum manche moderne Forscher, z. B. Singer, es ablehnen, jetzt schon unfehlbare Bestimmungsschlüssel aufstellen zu wollen.

Für das Bestimmen schwieriger Arten wird sich auch der weiterstrebende Anfänger in der Folge zu all den übrigen Hilfsmitteln, wie mikroskopische und chemische Untersuchungen, ausgedehnte Quellenstudien, zur Beschränkung auf wenige Pilzgruppen und zur Mithilfe von Wissenschaftlern aus Nebengebieten wie der Chemie und Biologie entschließen müssen.

Auf diese ausgedehnte Betätigung einzugehen, die umfangreiche Kenntnisse und eine eigene kostbare große Literatur erfordert, müssen wir uns jedoch hier versagen.

Trotz allen noch so verfeinerten Bestimmungsmethoden, kommen wir nicht umhin, die gegenseitige mündliche Belehrung außer acht zu lassen. Der bekannte Täublingsforscher Jul. Schäffer empfahl in dieser Hinsicht: «... die enorme systematische Arbeit der Vergangenheit, die nicht schriftlich festgehalten werden konnte, durch Aufrechterhaltung vermehrter mündlicher Tradition zu erhalten, da sonst für jeglichen Fortschritt die Regel gilt, daß jede Generation sich erst auf die Schultern der Vorangehenden zu stellen habe, wenn sie darüber hinausarbeiten wolle».

Literaturverzeichnis

Abhandlungen über die Ausbildung in der Pilzkunde und den Pilzbestimmungsmethoden

In der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde:

A. Thellung, 1923, S. 62: Über die systematischen Rangstufen: Familie, Gattung, Art, Individuum usw.

E. Soehner, 1923, S. 33: Plauderei über Pilzbestimmen im allgemeinen.

¹ Bulletin Société Mycologique de France, 1948, fasc. 1-2, p. 95, «Les problèmes et les méthodes de la systématique des champignons supérieurs».

H. Zaugg, 1923, S. 111: Einteilung der Pilze (ihre Bestimmungsmerkmale).
 E. Nüesch, 1924, S. 65: Wie führt man Anfänger in die Pilzkunde ein.
 A. Flury, 1926, S. 73: Das Bestimmen der Pilze.
 A. Knapp, 1928, S. 63: Wert der mikroskopischen und makroskopischen Merkmale zur Bestimmung und Artunterscheidung der Morcheln.
 A. U. Däniker, 1931, S. 80: Die wissenschaftliche Benennung der Pflanzen.
 A. Thellung, 1934, S. 178: Die Gattung (genus) in der Mykologie.
 A. Alder, 1937, S. 106: Über Pilzbestimmungsmethoden.
 H. Kern, 1941, S. 131: Wir lernen, lernen ...
 A. Flury, 1943, S. 140: Das Bestimmen der Pilze nach deren Geruch und Geschmack.
 J. Peter, 1946, S. 11: Pilzbestimmungshilfsmittel und -methoden.
 W. Süß, 1946, S. 151: Pilzbestimmungsliteratur.
 J. Rapoport, 1947, S. 45: Grundsätzliches für Pilzbestimmer.

In der Deutschen Zeitschrift für Pilzkunde:

J. Schäffer, 1925, S. 21: Pilzbestimmung und Pilzforschung.
 R. Singer, 1927, S. 169: Wie bestimmt man Täublinge.

In der Revue de Mycologie, Paris:

H. Romagnesi, 1932, Cours pratique de Mycologie.

G. R. Bisby, Kew 1945 (in englischer Sprache):

An introduction to the taxonomy and nomenclature of fungi.

W. Schärer-Bider

Interview am Waldrand

Von Konrad Steffen

Weißer Sommerwolken spielten am Pilatus. Emilio und Frau gingen in den Wald, um Pilze zu sammeln. «Nur Pfifferlinge und Steinpilze», sagte sie warnend, «und paß auf, wenn du Arnika-Blumen oder Baldrian findest, die laß uns mitnehmen.»

Und als sie im Walde waren, bückte sich die Frau mit jugendlichem Eifer, um aus dem grünen Moos und Rasen die hübsch geformten gelben Pilze zu pflücken. Nun stiegen sie den sanft gebogenen Hügel hinauf; oben fällt der Blick auf den klaren Waldbach. Von hier sahen sie, daß jemand am Ufer im Moos lagerte. Ein Herr war's. In der Hand hielt er ein winziges Pilzchen, das er durch ein großes Augenglas aufmerksam betrachtete. Jetzt richtete er den Kopf in die Höhe. Neben ihm lag eine Büchse.

Beide wußten, das ist der große Pilzkenner, von dem man so wunderliche Dinge erzählt. Also das ist er! So sieht er aus! Wie dumm, von ihm solche Geschichten zu erzählen.

Ein Lächeln flog über sein feines Gesicht, und lebhaft rief er: «Da haben Sie Arnica montana und Valeriana officinalis? Hoffentlich haben Sie noch einige für mich stehengelassen, ich will heute noch welche haben.»

Emilio und Frau sahen einander verlegen an: was sagt er außer «Arnika» noch? War das einer der Zaubersprüche? Mit ausgestrecktem Arm ging die Frau auf den Pilzkenner zu. «Da!» sagte sie und reichte ihren Strauß hin. «Was soll ich denn damit?» sagte der Pilzler hochmütig und mißbilligend; «die Blumen sind ohne Sinn und Verstand gepflückt! Ganz gedankenlos abgerissen! Keine Wurzel-